

Bistum Basel

Diözesaner Seelsorgerat:

Sitzung des Diözesanen Seelsorgerates, 25./26. Juni 2010 in Wislikofen

Schon in der ersten offiziellen Arbeitssitzung stellte sich der Diözesane Seelsorgerat einem schwierigen aktuellen Thema, „sexuelle Übergriffe“ durch Priester und Ordensleute in der Kirche. Eine solche Beratung bedarf genauer Kenntnisse der Sachlage. So wurde zunächst in einem Referat von Frau Luisa Heislbetz, der Personalverantwortlichen und Verantwortlichen für dieses Thema, über den aktuellen Stand, das konkrete Vorgehen, die Massnahmen und Beiträge zur Prävention im Bistum Basel informiert.

Transparent wurde dabei, dass jede Meldung von Betroffenen ernstgenommen wird und die Kirche jedem Opfer, das sich meldet, dankbar ist. Da Seelsorgende eine hohe Vertrauensposition innehaben, nimmt die Kirche auch die Prävention in den Blick. Der Umgang in Seelsorge mit Nähe und Distanz muss deshalb immer wieder in der Ausbildung, in Fortbildungskurse, im Seelsorgeteam thematisiert werden.

In diesem Zusammenhang stiessen die Briefe des Bischofs an die Gläubigen und an die Seelsorgenden auf positive Resonanz. Besonders geschätzt wurde, dass er den Schutz und die Würde des Opfers fokussierte. Im Plenum wurde aber auch laut darüber nachgedacht, wann und in welchen Medien der Bischof sich an die Gläubigen wendet. Hätten manche sich den Brief zu einem früheren Zeitpunkt gewünscht, so gibt Bischof Kurt Koch zu bedenken, dass er erst in Kenntnis der Sachlage zu den Gläubigen sprechen wolle. Offen gestaltete sich dann der Austausch über den Umgang mit Medien. Die tatsächliche Realität sieht manchmal anders aus als dies in den Medien vermittelt wird. So wurde von den Medien zum Beispiel gefordert, dass die Bischöfe aus aktuellem Anlass zu einer Versammlung zusammenkommen. Auf der Ebene der Realität der Kirche war dies nicht unbedingt notwendig, da die Schweizer Bischofskonferenz seit 2002 regelmässig diese Frage bearbeiten. In der Betroffenheit gelte es nach Bischof Kurt Koch die beiden Extreme Hysterie und Relativierung zu vermeiden. Und dabei muss auch der Grundsatz gelten, dass die Würde des Opfers im Mittelpunkt steht und alles zu tun ist, damit das Opfer reden kann. Ein weiterer wichtiger Punkt ist dabei auch die Prävention, alle Vorkehrungen treffen, dass solches nicht mehr geschehen kann.

In der regionalen Gruppenarbeit wurde anschliessend überlegt, wie zerstörtes Vertrauen wieder gewonnen werden kann? Dabei verhalf die Auseinandersetzung mit der Versuchung Jesu in der Wüste (Lk 4,1-13). Folgende Gesichtspunkte wurden dabei präsentiert:

- Wenn selbst Jesus vor seinem öffentlichen Auftreten versucht und existentiell hinterfragt wurde, dann müssten auch wir uns der Wirklichkeit (auch von Wüste) heute stellen. Konkret: Wo Unrecht geschieht, dies benennen, transparent, offen.
- Die Kommunikation sollte stärker in den Blick genommen werden. Man müsse etwas tun, aber auch darüber reden. Opfer dabei sichtbar unterstützen und als Kirche nicht nur eine integrierte Sexualität sondern eine integrierte Spiritualität suchen.

- Die Kirche muss in der Wüstenzeit ihre Stärken zeigen: Einerseits über diakonische Projekte reden und andererseits eine offensive Medienarbeit betreiben. Es muss verstärkt der Blick auf die Laienarbeit vor Ort gelenkt werden.

Gegen Ende der Beratung wurde eine Idee aufgegriffen: Leserbriefe sind beliebt. Könnten nicht die Ratsmitglieder ein positives kirchliches Erlebnis als Leserbrief formulieren und damit Pressearbeit von unten betreiben? Im Schlusswort griff Bischof Kurt Koch diese Idee nochmals auf. Er würde gerne einen Leserbrief über den Diözesanen Seelsorgerat schreiben. Mit diesem Wort bedankt er sich für die gemeinsame Arbeit. Im Bibeltext werde Jesus versucht. Je näher der Mensch dem Heiligen sei, desto mehr werde er auch versucht. Daher machten grosse Heilige auch die furchtbare Erfahrung von tiefen Nächten der Abwesenheit Gottes. „Einen heiligen Menschen erkennt man unfehlbar daran, dass er weiss, dass er ein Sünder ist.“ Wir stehen nach Bischof Kurt Koch heute auch in Gefahr, diese Dimension zu vergessen. Vergessen wurde keinesfalls der Präsidentin Sr. Théodose ganz herzlich zu ihrem 70. Geburtstag zu gratulieren und ihr für das weitere Wirken viel Freude und Gottes Segen zu wünschen.

Birgitta Aicher